

Zum Genus bei Personenbezeichnungen

Übersicht

1. Sexus, Gender, Genus
2. Gender und Genus: Die Grundregeln
3. Die drei Gebrauchsklassen der Nomen im Einzelnen
 - 3.1 Klasse A: nur genderindifferenten Gebrauch
 - 3.2 Klasse B: nur genderspezifischer Gebrauch
 - 3.3 Klasse C: sowohl genderspezifischer als auch genderindifferenten Gebrauch
4. Pronomen und nominalisierte Adjektive
 - 4.1 Der Normalfall
 - 4.2 Pronomen mit fixem Genus
5. Besonderheiten bei Gender und Genus
 - 5.1 Wortbildung mit Suffix
 - 5.2 Genus Neutrum bei Merkmalen wie »klein«, »niedlich«, »noch nicht erwachsen«
 - 5.3 Genusabweichungen bei despektierlichem Sprachgebrauch
6. Gendergerechter Sprachgebrauch
 - 6.1 Die drei Funktionen der Kommunikation
 - 6.2 Die Kritik am genderindifferenten Gebrauch der Klasse C
 - 6.3 Alternativen
 - 6.4 Die Wirkung dieser Formen
 - 6.5 Eine mögliche Empfehlung für Zeitungen
7. Zu einigen Formalien der Wortbildung
 - 7.1 Leute, Männer, Frauen und Männinnen
 - 7.2 Zum Suffix -in
8. Kongruenz im Genus
 - 8.1 Kongruenz im Genus: Konstruktionen mit Nomen
 - 8.2 Kongruenz im Genus: Pronomen mit Genus Neutrum
 - 8.3 Das Genus des Adjektivs nach *jemand, niemand*
9. Rückblick
10. Fachliteratur

1. Sexus, Gender, Genus

Bei Personenbezeichnungen müssen drei Kategorien unterschieden werden:

- (1)
 - a. der **Sexus** = biologisches Geschlecht
 - b. das **Gender** = semantisches Geschlecht = kommunikativ relevantes (psychologisches, soziales) Geschlecht
 - c. das **Genus** = grammatisches Geschlecht

Die Beziehung zwischen Sexus und Genus wird über das kognitive Konzept des Genders vermittelt:

- (2) Sexus → Gender → Genus

Der Pfeil zwischen Sexus und Gender darf nicht als eine simple 1:1-Relation verstanden werden, wie die Diskussionen der letzten Jahrzehnte deutlich gemacht haben. Entsprechendes gilt auch für den Pfeil zwischen Gender und Genus. Die Beziehungen zwischen Sexus und Gender können hier ausgeblendet werden, denn bei grammatischen Phänomenen sind die Beziehungen zur Semantik maßgeblich, also zwischen Gender und Genus.

Die folgende Darstellung ist aus praktischen Gründen auf die zwei traditionellen, prototypischen Genderkategorien *weiblich* und *männlich* fokussiert. Außerdem wird berücksichtigt, dass das Gender auch kommunikativ irrelevant sein kann. Die sprachliche Behandlung von Personen anderer Gendertypen – sowohl in der Selbstdarstellung als auch in der Darstellung durch andere – wird also weitgehend ausgeblendet (nicht ohne Hinweis auf die 58 Genderklassen in der englischen Version von Facebook; Frühjahr 2014). Damit ergeben sich die folgenden Kategorien:

- (3) Prototypische Genderkategorien:
- a. spezifisch weiblich
 - b. spezifisch männlich
 - c. genderindifferent

Die Kategorie *genderindifferent* meint nicht, dass kein soziales oder psychologisches Geschlecht vorhanden ist (das wäre »genderlos«), sondern nur, dass es ausgeblendet ist (etwa, weil kommunikativ irrelevant). Ebenso meint *sexusindifferent* nicht, dass kein biologisches Geschlecht vorhanden ist (das wäre »sexuslos«), sondern nur, dass der Sexus im gegebenen Zusammenhang vernachlässigbar ist.

Statt von *genderindifferentem* wird auch von *genderunspezifischem*, *geschlechtsneutralem* oder *generischem* Gebrauch gesprochen. Letzteres ist genau genommen nur *eine* Möglichkeit des genderindifferenten Gebrauchs. Generische Aussagen beziehen sich im Sinne allgemeiner Aussagen auf bestimmte Gattungen, wobei von denjenigen Besonderheiten der Individuen, die im vorliegenden Zusammenhang irrelevant sind, abstrahiert wird.

Etymologischer Exkurs

Man beachte, dass das lateinische *genus* (Genitiv *generis*, Plural *genera*) mit dem Bedeutungsspektrum »Geschlecht, Gattung, Art« viele direkte und indirekte Abkömmlinge hat, die sich bedeutungsmäßig teilweise erheblich auseinanderentwickelt haben:

- (4)
- a. *das Genus* (direkt aus dem Latein) = grammatisches Geschlecht (die Bedeutungsverengung ist neuzeitlich)
 - b. *das Genre* (Latein → Französisch) = literarische Gattung
 - c. *das Gender* (Latein → Französisch → Englisch) = kommunikativ (sozial, psychologisch) relevantes Geschlecht
 - d. *generisch* (neulateinisch) = gattungsbezogen → allgemein
 - e. Außerdem: *generieren*, *generativ*, *Generation*, *Generator*, *generös*, *generell*, *General* ...

Zugrunde liegt die rekonstruierte indogermanische Wurzel **genh*₁ mit der Bedeutung »hervorbringen«, die noch zahlreiche andere Abkömmlinge hat.

2. Gender und Genus: Die Grundregeln

Nomen sind semantisch auf bestimmte Genderkonzepte festgelegt. Die meisten lassen sich drei Klassen zuordnen:

- Klasse A: nur genderindifferenten Gebrauch
- Klasse B: nur genderspezifischer Gebrauch
- Klasse C: sowohl genderspezifischer als auch genderindifferenten Gebrauch

Je nach Gebrauchsklasse kommt eine der folgenden Gender-Genus-Relationen zum Zug:

- (5) Gender → Genus
- a. genderindifferent → Maskulinum
 - b. spezifisch männlich → Maskulinum
 - c. spezifisch weiblich → Femininum

Aber nicht systematisch (das heißt nur in Einzelfällen):

- d. genderindifferent → Femininum

Die Wirkung dieser Regeln lässt sich auch an spontanen Neubildungen, etwa bei der syntaktischen Nominalisierung von Adjektiven, beobachten (siehe dazu weiter unten).

Als besonders erläuterungsbedürftig zeichnet sich schon hier das Nebeneinander der beiden Regeln (5 a) und (5 b) ab. Dass es keine Regel (5 d) gibt, hängt mit der größeren Spezifität (Markiertheit) des Femininums zusammen::

→ http://homepages.uni-jena.de/~x1gape/Wort/Wort_Unterspez.pdf

- (6) Femininum > Maskulinum > Neutrum
(spezifisch > unspezifisch)
(markiert > unmarkiert)

Näher zu betrachten ist außerdem die in (5) nicht berücksichtigte Tendenz, besondere Genderkonzepte mit »unerwartetem« Genus anzuzeigen:

- (7) Besonderes Genderkonzept → »unerwartetes« Genus

3. Die drei Gebrauchsklassen der Nomen im Einzelnen

3.1 Klasse A: nur genderindifferenten Gebrauch

Die Nomen dieser Klasse werden hauptsächlich gebraucht, wenn die Gendermerkmale der Bezugspersonen aus kommunikativer Sicht irrelevant sind. Als Standardgenus kann man das Maskulinum vermuten; siehe → Regel (5 a). Real spielt das aber keine Rolle, es kommen faktisch alle drei Genera vor (→ lexikalisches Wissen):

- (8) a. Maskulinum: der Mensch, der Gast, der Star
b. Femininum: die Person, die Fachkraft, die Nachtwache
c. Neutrum: das Mitglied, das Individuum
d. Ohne Genus: die Leute, die Eltern, die Geschwister

Wenn solche Nomen doch einmal genderspezifisch verwendet werden sollen, behilft man sich mit Adjektiven:

- (9) a. ein weiblicher/männlicher Fahrgast
b. ein weiblicher/männlicher Star

3.2 Klasse B: nur genderspezifischer Gebrauch

Die betreffenden Nomen beziehen sich entweder nur auf männliche oder nur auf weibliche Personen, sind also immer genderspezifisch. Dabei gelten im Normalfall die Regeln (5 b) und (5 c), hier wiederholt:

- (5) Gender → Genus
 b. spezifisch männlich → Maskulinum
 c. spezifisch weiblich → Femininum

Beispiele:

- (10) a. der Mann, der Junge, der Herr
 b. die Frau, die Dame; der Fachmann, die Fachfrau

Zu Sonderfällen der Klasse B mit abweichendem Genus siehe weiter unten.

3.3 Klasse C: sowohl genderspezifischer als auch genderindifferenten Gebrauch

In einer dritten Gruppe schließlich steht neben einem maskulinen Wort eine feminine Ableitung, meist mit dem Suffix *-in* (traditioneller Fachausdruck: Movierung). Beispiele:

- (11) Agent → Agentin; Anhalter → Anhalterin; Bürger → Bürgerin; Chef → Chefin; Erbe → Erbin; Favorit → Favoritin; Freund → Freundin; Gewinner → Gewinnerin; Hersteller → Herstellerin; Kollege → Kollegin; Pilot → Pilotin, Sieger → Siegerin; Verbrecher → Verbrecherin

Mit den femininen Wörtern werden hier ausschließlich weibliche Personen bezeichnet (genderspezifischer Gebrauch; → Klasse B). Die maskulinen Substantive haben hingegen zwei Gebrauchsweisen. Zum einen bezeichnen sie spezifisch männliche Personen (vor allem in Opposition zu den entsprechenden Feminina):

- (12) a. Diesen Bericht hat unser *Korrespondent* in New York verfasst. Diesen Bericht hat unsere *Korrespondentin* in New York verfasst.
 b. Noch immer verdienen *Ärzte* mehr als *Ärztinnen*. Dieses Jahr schlossen 37 *Gärtner* und 42 *Gärtnerinnen* ihre Lehre ab.

Zum anderen können sie genderindifferent auf männliche und weibliche Personen angewendet werden, vor allem im Plural:

- (13) Unsere *Korrespondenten* erhalten alle einen Presseausweis. Eltern und *Schüler* sind herzlich eingeladen. Die *Schüler* müssen in dieser Gegend oft weite Schulwege zurücklegen. Einige *Politiker* meinen, *Ärzte* verdienen zu viel. Jeder *Gärtner* kennt diese Schädlinge.

Es gelten also alle Teilregeln von (5); hier wiederholt:

- (5) Gender → Genus
 a. genderindifferent → Maskulinum
 b. spezifisch männlich → Maskulinum
 c. spezifisch weiblich → Femininum

Zur Kritik am Nebeneinander der Gebrauchsregeln (5 a/b) bei Nomen der Klasse C sowie zu Vorschlägen für alternative Formulierungen siehe weiter unten.

Adjektivisch flektierte Pronomen verhalten sich genauso:

- (19) ab. Maskulinum, genderspezifisch oder genderindifferent: Das hat schon *mancher* erfahren. Das hat schon *jeder* erfahren.
 c. Femininum, genderspezifisch: Das hat schon *manche* erfahren. Das hat schon *jede* erfahren.
 d. Maskulinum + Femininum (doppelspezifisch): Natürlich kennt *jeder und jede* mindestens eine Person, die raucht und von Tabak abhängig ist.
 e. Plural, genderindifferent: Das haben schon *manche* erfahren.

In der Fachliteratur ist schon vorgeschlagen worden, das Merkmal [Plural] auf eine Merkmalkombination [maskulin & feminin] zurückzuführen (Bierwisch 1967). Dazu passt, dass Neutra meist keine Pluralformen bilden. Das Neutrum selbst verdankt sich einer Genusregel, die Unbelebtes dem Genus Neutrum zuordnet:

- (20) unbelebt → Neutrum

Diese Regel funktioniert offensichtlich nur bei Nominalisierungen, aber nicht – oder völlig unsystematisch – bei echten Nomen: *der Löffel, die Gabel, das Messer* usw.

Nominalisiertes Adjektiv:

- (21) a. Auf dem Zettel stand *Wichtiges*.
 b. (Ohne Plural:) Auf dem Zettel stand **Wichtige*.
 (Gemeint: ... standen *wichtige Dinge*.)

Pronomen:

- (22) a. Plural: Das haben schon *manche* erfahren.
 b. Neutr. Sg.: Ihm ist schon *manches* widerfahren.
- (23) a. Plural: Es sind schon *alle* da. Es sind *beide* eingetroffen.
 b. Neutr. Sg.: Es ist schon *alles* da. Es ist *beides* eingetroffen.

Hinweis zum Partizip I:

Das Partizip I unterlag ursprünglich einer Beschränkung: Es beschrieb einen Vorgang, wobei die Beschreibung nur für einen bestimmten Zeitraum galt:

- (24) *die schreibende Person, die Schreibende* = die Person, die zum referierten Zeitpunkt gerade schreibt (ursprünglich eher nicht: eine Person, deren charakteristische Eigenschaft darin besteht, dass sie schreibt)

Die Gleichsetzung mit den agentiven Nomen auf *-er* wird noch nicht überall akzeptiert, wird aber immer üblicher:

- (25) *die Schreibenden* = die Schreiberinnen und Schreiber; *die Studierenden* = die Studentinnen und Studenten (ursprünglich: die Personen, die gerade studieren)

4.2 Pronomen mit fixem Genus

Bestimmte Pronomen können nur genderindifferent verwendet werden, also wie Klasse A der Substantive. Es kommt dann Regel (5 a) zur Anwendung, hier wiederholt:

- (5) Gender → Genus
 a. genderindifferent → Maskulinum

Das gilt für:

- (26) wer, jemand, jedermann, niemand, man

In den folgenden Beispielen lassen sich *er* und *sein* nur schwer durch *sie* und *ihr* ersetzen:

- (27) b. *Niemand* glaubt von sich, dass *er* das auch einmal erleben werde.
 b. *Wer* hat *seine* große (oder kleine) Liebe übers Internet kennen gelernt?
 c. Man glaubt *seinen* eigenen Augen nicht, wenn man dieses Chaos sieht.

Zuweilen setzt sich immerhin die Genderkategorie durch:

- (28) Natürlich muss sich *niemand, die* das nicht will, an die offiziellen Vorgaben halten.
www.wolkenturm.de

5. Besonderheiten bei Gender und Genus

Manche Abweichungen von den Normalbeziehungen zwischen Gender und Genus lassen sich mit rein formalen Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung erklären, siehe dazu nachstehend gleich den ersten Punkt.

Andere Abweichungen von den Normalbeziehungen zwischen Gender und Genus hängen hingegen mit besonderen semantischen Merkmalen, das heißt mit besonderen Genderkonzepten, zusammen. Vereinfacht gesagt:

- (29) Besonderes Genderkonzept → »unerwartetes« Genus

Zwischen diesen Fallgruppen bestehen teilweise Zusammenhänge, auf die im Folgenden gegebenenfalls hingewiesen wird.

5.1 Wortbildung mit Suffix

Suffixe bestimmen die grammatischen Merkmale des Gesamtwortes, dazu gehört bei den Nomen auch das Genus. So sind die Verkleinerungsformen (Diminutive) mit den Suffixen *-chen* oder *-lein* grammatisch immer Neutra. (Dass diese Suffixe Neutra sind, ist wohl kein Zufall; siehe dazu nachstehend: Genus Neutrum bei Kleinheit.)

Sachbezeichnungen (gender- und sexuslos):

- (30) a. der Tisch → das Tischchen, das Tischlein
 b. die Kiste → das Kistchen

Personenbezeichnungen der Klasse A (genderindifferent):

- (31) a. der Mensch → das Menschlein
 b. die Person → das Persönchen

Allerdings sind semantisch ähnliche Suffixe auf ein anderes Genus festgelegt, zum Beispiel *-ling* auf Maskulinum:

(41) der Säugling

Die Ausdehnung des Neutrums auf die Personennamen erwachsener Frauen in regionalen Varietäten des Deutschen hängt mit sozialen Konzepten wie dem Status in der (traditionellen) Gemeinschaft oder mit Vertrautheit zusammen. Siehe dazu die aufschlussreichen empirischen Forschungen von Nübling (2012, 2013):

(42) dat Anna, s Eva

5.3 Genusabweichungen bei despektierlichem Sprachgebrauch

Genusabweichungen finden sich bemerkenswerterweise oft bei negativ zu verstehenden Personenbezeichnungen (von leicht despektierlich bis zum Schimpfwort). Das unerwartete Genus zeigt also eine besondere Semantik an. Teilweise liegt lexikalisches Wissen vor:

- (43) a. die Memme, die Tunte
 b. das Bunny, das Girl, das Weib (als neutrale Personenbezeichnung veraltet), das Mensch (regional); aber mit eher positiver Semantik: das Model
 c. der Vamp

Das Phänomen tritt aber auch bei weiblichen Personennamen auf und ist dann als regelgeleitet aufzufassen (Bremer Sprachblog 2015; Nübling 2013). Bei Belegen wie den folgenden ist die Deutung wohl nicht abwegig, dass der betreffenden Person das Genderattribut »weiblich« bzw. der Status einer vollwertigen, erwachsenen Frau abgesprochen werden soll (siehe den vorangehenden Abschnitt):

- (44) a. Und weiterhin schaut die Welt, allen voran das Merkel, wortlos zu
 Internetbeleg; Juni 2016
 b. Das Merkel muß Weg!
 Von einer – gelinde gesagt – rechtsextremen Website in Originalorthografie

6. Gendergerechter Sprachgebrauch

6.1 Die drei Funktionen der Kommunikation

Bei Personenbezeichnungen kann man sich auch heute noch auf die drei »klassischen« Funktionen (oder Perspektiven) der Kommunikation stützen (Karl Bühler 1934: Organon-Modell):

1. die **Ausdrucksfunktion** = die Selbstdarstellung der schreibenden Person:

Zunächst geht es hier um die Frage, wie die schreibende Person wahrgenommen werden will. Damit ist nicht nur der direkte Bezug auf die schreibende Person gemeint (was in den meisten Texten ja nur so nebenbei mal vorkommt), sondern auch Hinweise auf deren individuelle politische Überzeugungen, gegebenenfalls aber auch Hinweise auf die politischen Überzeugungen der jeweiligen Redaktion, Firma, Institution etc. Die Frage ist, wie dicht Elemente der Selbstdeklaration in einem Text vorkommen sollen oder können.

Darüber hinaus geht es immer auch um die Erwartungen der Leserinnen und Leser, denen man gerecht werden will. Unvermeidlicherweise handelt es sich meist um Vermutungen der schreibenden Person oder der Redaktion, da die Angesprochenen sich nur ganz selten entsprechend melden. Bei einzelnen Personengruppen kennt man immerhin die Bezeichnung, mit der nach ihrem Willen über sie berichtet werden soll (zum Beispiel Tendenz im Schulbereich: Lehrpersonen, beim Stura der Universität Jena: Gendersternchen).

2. die **Appellfunktion**:

Wer schreibt, will etwas bewirken. Das gilt nicht nur für Texte, die explizit zu einem bestimmten Verhalten auffordern, sondern eigentlich für alle Texte. In unserem Fall geht es darum, bei den Leserinnen und Lesern auch in der Genderfrage etwas zu bewirken, je nachdem im Sinne eines zentralen Anliegens oder einfach so nebenbei.

Zum Einbezug der Leserinnen und Leser unter dem Aspekt der Selbstdarstellung siehe Punkt 1.

3. die **Darstellungsfunktion** = der kommunizierte Sachverhalt, sofern darin unterschiedliche Personen involviert sind:

Texte über konkrete Einzelpersonen sind meist unproblematisch. Das Formulierungsproblem entsteht bei Aussagen über Gruppen von Personen, und zwar vor allem bei Nomen der Klasse C. Zu klären ist jeweils, wie selbstverständlich die Personenbezeichnungen des Textes die Vorstellung beider (aller) Genderklassen hervorrufen.

6.2 Die Kritik am genderindifferenten Gebrauch der Klasse C

Wie in diesem Papier schon mehrfach angesprochen, können maskuline Nomen der Klasse C sowohl genderspezifisch (Bezug auf männliche Personen) als auch genderindifferent gebraucht werden. Am genderindifferenten Gebrauch dieser Nomen ist mit Blick auf die Darstellungsfunktion der sprachlichen Kommunikation kritisiert worden, dass er sich formal nicht vom genderspezifischen Gebrauch unterscheidet, sodass inhaltliche und kommunikative Missverständnisse entstehen können, zum Beispiel, dass man den Eindruck bekommen kann, dass Frauen gar nicht mitgemeint seien. Aus diesem Grund wird vom genderindifferenten Gebrauch maskuliner Nomen oft abgeraten.

6.3 Alternativen

Die folgenden Alternativen kommen in Frage (zur Bewertung siehe weiter unten):

- explizite Doppelnennung (Paarformeln), z.B. *die Leserinnen und Leser*
- verkürzte Doppelnennungen und Weiterentwicklungen, z.B. *die Leser*innen*
- vermehrter Gebrauch von genderindifferenten Nomen der Klasse A, z.B. *die Lehrpersonen*
- vermehrter Gebrauch von genderindifferenten Pluralformen nominalisierter Adjektive und Partizipien, z.B. *die Studierenden*
- genderindifferenten Gebrauch von Feminina (analog zu den Maskulina der Klasse C)

Beispiele für die erste Alternative, explizite Doppelnennung (Paarformeln):

- (45) a. Alle Schülerinnen und Schüler sind herzlich eingeladen.
 b. (Anrede:) Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Da die Paarformeln – abgesehen vom angestrebten deutlichen Bezug auf beide Genderklassen – viel Redundanz aufweisen, werden sie in geschriebener Sprache oft, in gesprochener zumindest gelegentlich verkürzt (Ludwig 1989), wobei nicht alle Varianten in der amtlichen Rechtschreibung ausdrücklich vorgesehen sind:

- (46) a. Studenten und Studentinnen
- b. Studenten/Studentinnen
- c. Studenten/-innen
- d. Student/-innen
- e. Student/innen
- f. StudentInnen

Zum Teil mit zusätzlichen Varianten; siehe dazu auch unten, → Tabelle (49)

- (46) e'. Student/inn/en

Eher nicht zielführend, da Klammern oft Nebensächliches anzeigen:

- (46) g. Studenten (-innen), Student(inn)en ...

Zum Verdeutlichen, dass es mehr als zwei Genderklassen gebe, sind als Ersatz für (46 e/f) weitere Schreibweisen vorgeschlagen worden. Diese sollen also nicht mehr als verkürzte Paarformeln (Doppelnennungen) aufgefasst werden, sondern als »Vielfachnennungen«:

- (46) h. Student_innen
- i. Student*innen
- j. Studentx

Beispiel zum letztgenannten Vorschlag:

- (47) Dix Studierx hat in xs Vortrag darauf aufmerksam gemacht, dass es unglaublich ist, wie die Universität strukturiert ist, dass es nur so wenige Schwarze Professxs gibt.

Hornscheidt, Lann (2014 ff.): Internetpräsenz zur x-Schreibung (zuletzt geprüft: Mai 2015):

<http://www.lannhornscheidt.com/professorx/>

<http://www.gender.hu-berlin.de/zentrum/personen/ma/1682130/>

<http://feministisch-sprachhandeln.org/leitfaden/kapitel4/>

Der Kommentar dazu:

- (48) Das ‚x‘ signalisiert ein Durchkreuzen herkömmlicher → gegenderter Personenvorstellungen. Diese Form wird angewendet, wenn die Frage, ob die gemeinten Personen weiblich, männlich oder → trans* sind, in einem Kontext keine Rolle spielt oder keine Rolle spielen soll. Es ist jeweils genau abzuwägen, was damit zum Ausdruck kommt. Das gleiche gilt für die *-Form. Sie nimmt symbolisch auf verschiedene, vielfältige → Positionierungen Bezug. Momentan sind diese beiden Varianten die einzigen weiter verbreiteten und uns momentan bekannten Formen, die sprachliche → ZweiGenderung grundlegend herausfordern. [...]

<http://feministisch-sprachhandeln.org/leitfaden/kapitel4/>; Mai 2014

Im Singular ist zu beachten, dass alle diese Formen sich auch auf zugehörige Adjektive, Artikel und Pronomen auswirken (Kongruenz in Numerus und Genus, teilweise auch im Kasus), was das Schriftbild unübersichtlich machen kann. Die folgende Tabelle zeigt neben einigen schon vorangehend behandelten Vorschlägen weitere Varianten mit ihren Vor- und Nachteilen:

(49) Tabelle: Verkürzte Paarformeln (mit Kommentar zur Anwendung)

ein(e) gute(r) Korrespondent(in) eine(n) gute(n) Korrespondenten (-in) ein(e) gute(r) Schreiber(in) gute Korrespondenten (-innen) gute Schreiber(innen) guten Schreibern (-innen)	Diese Form erlaubt mit ihren Varianten von Bindestrich und Wortzwischenraum die Wiedergabe aller Deklinationsendungen. Von Nachteil kann sein, dass Klammern oft Weglassbares (also weniger Wichtiges, Nebensächliches) anzeigen.
ein/-e gute/-r Korrespondent/-in eine/-n gute/-n Korrespondenten/-in ein/-e gute/-r Schreiber/-in gute Korrespondenten/-innen gute Schreiber/-innen guten Schreibern/-innen	Der Schrägstrich steht hier – wie auch sonst möglich – für «und», «oder», «bzw.». Es werden ebenfalls alle Flexionsendungen berücksichtigt.
ein/e gute/r Korrespondent/in eine/n gute/n Korrespondent/in ein/e gute/r Schreiber/in gute Korrespondent/innen gute Schreiber/innen guten Schreiber/innen	Diese Schreibung spiegelt die Formen der vollen Paarformeln nicht immer genau wider; insbesondere müssen oft die Formen der maskulinen Vollformen beim Lesen rekonstruiert werden. Zusätzliche Beispiele: der/die Kund/in (= der Kunde oder die Kundin), ein/e Arzt/in (= ein Arzt oder eine Ärztin), mit den Schreiber/innen (= mit den Schreibern und den Schreiberinnen). Dafür ist sie orthografisch weniger aufwendig.
einE guteR KorrespondentIn einEn gutEn KorrespondentIn einE guteR SchreiberIn gute KorrespondentInnen gute SchreiberInnen guten SchreiberInnen	Der Schrägstrich wird durch Großschreibung des folgenden Buchstabens ersetzt. Man nennt diese Variante nach dem häufigsten Fall auch Groß-I-Schreibung. Auch hier müssen zuweilen die Formen der maskulinen Vollformen beim Lesen rekonstruiert werden.

Die Handhabung beim Gendergap und beim Gendersternchen gleicht der Version mit bloßem Schrägstrich (*Leser_innen*, *Leser*innen* analog zu *Leser/innen*).

Typografische Besonderheiten:

- Groß-I-Schreibung: Bei »Versalsatz« (durchgängig groß) verwendet man umgekehrt Kleinbuchstaben:

(50) DIE KORRESPONDENTiNNEN

- Beim Trennen kommt bei vokalisch anlautenden Endungen der vorangehende Konsonantenbuchstabe mit auf die folgende Zeile – außer bei der Groß-I-Schreibung, da hier beim I eine Wortgrenze zu denken ist. Bei der Version mit simplem Schrägstrich sowie mit Sternchen oder Unterstrich entfällt der Trennstrich. (Textverarbeitung: Der Zeilenwechsel kann mit einem nullbreiten Wechsel erzwungen werden.) Daher:

(51) die Studen- die Student- die Student/
 tinnen Innen innen

6.4 Die Wirkung dieser Formen

Bei der Bewertung der vorangehend aufgelisteten Formen sind – abgesehen natürlich von der Lesbarkeit – zum einen die drei Kommunikationsfunktionen, zum anderen psycholinguistische Untersuchungen zu berücksichtigen.

Was die Darstellungsfunktion betrifft, so haben Leseexperimente ergeben, dass bei Rezeption der berichteten Sachverhalte durch die Leserinnen und Leser nur explizite Doppelformen dazu führen, die Vorstellung aller Genderklassen (oder zumindest der zwei prototypischen Genderklassen) hervorzurufen. Bei verkürzten Formen (zum Beispiel Gross-I-Schreibung) war der Effekt immerhin noch vorhanden, aber abgeschwächt. Genderindifferente Formen waren in dieser Hinsicht erstaunlich wirkungslos. Fachliteratur: Stahlberg / Sczesny, Sabine (2001); Steiger-Loerbroks / Stockhausen (2014).

Was die beiden Perspektiven der Ausdrucksfunktion (Selbstdarstellung und Adressatenbezug) und die Appellfunktion betrifft, so kennt der Schreibende keine entsprechenden Untersuchungen. Was die Selbstdarstellung betrifft, so ist zu vermuten (!), dass alles wirkt, was irgendwie auffällt.

(52) Tabelle:
Zusammenhang zwischen den wichtigsten Formen und den drei Kommunikationsfunktionen: Haben die Formen den gewünschten Effekt? Ja = deutlicher Effekt; jein = weniger deutlicher Effekt; nein = geringer oder kein Effekt.

	C: zwei- deutiges Mask.	C': zwei- deutiges Fem.	B: nur gender- indiff.	explizite Doppel- nennung	verkürzte Doppel- nennung
Selbstdarstellung	nein	jein	jein	ja	ja
Bezug auf Angesprochene	nein	jein	jein	ja	ja
Besprochene Personen	nein	jein	nein	ja	jein

(Mit C bzw. C' ist gemeint: genderindifferenten Gebrauch zweideutiger Maskulina bzw. zweideutiger Feminina; B = Nomen der Klasse B oder Pluralformen von Adj./Partizip.)

Zu den maskulinen, genderindifferent zu verstehenden Indefinita kennt der Schreibende keine Untersuchungen zur Rezeptionswirkung. Paarformeln wie *man/frau* sind wohl hauptsächlich an der Selbstdarstellung (Ausdrucksfunktion) orientiert.

6.5 Eine mögliche Empfehlung für Zeitungen

- An Schlüsselstellen ausformulierte Doppelformen verwenden: Titel, Einleitungen, Kernaussagen, Legenden.
- An anderen Stellen sind genderindifferent gebrauchte Maskulina der Klasse C möglich. Vielleicht auch mit dem nicht etablierten genderindifferenten Gebrauch der Feminina experimentieren. Oder auch Mix aus beidem.
- Kurzformen nur im Plural, der Trend geht zum Sternchen.
- Genderindifferente Nomen der Klasse A nur verwenden, wo etabliert.
- Nominalisierte Adjektive und Partizipien: grosso modo wie bisher.

Bei den zwei zu letzt genannten Varianten: Daran denken, dass sie in Bezug auf den berichteten Sachverhalt (Darstellungsfunktion) nur eingeschränkt die Vorstellung beider (bzw. aller) Genderklassen hervorrufen. Zu möglichen Problemen des Partizips I siehe oben.

- Keine Experimente mit Indefinitpronomen (stattdessen allenfalls Vermeidungsstrategie, das heisst ganz andere Formulierungen wie etwa Passivformen).

7. Zu einigen Formalien der Wortbildung

7.1 *Leute, Männer, Frauen und Männinnen*

Zu einer Übergangszone zwischen Klasse A und B: Einige Zusammensetzungen mit *-mann* umschreiben den Plural mit *-leute*; daneben stehen oft schon regelmäßige Bildungen mit *-männer*:

- (53) der Bergmann → die Bergleute (oder: die Bergmänner); der Fuhrmann → die Fuhrleute (oder: die Fuhrmänner); der Hauptmann → die Hauptleute; der Landmann → die Landleute; der Landsmann → die Landsleute; der Zimmermann → die Zimmerleute

Da die Zeiten vorbei sind, wo man unter *-leuten* nur Männer verstand, bilden neuere Zusammensetzungen mit *-mann* den Plural regelmäßig:

- (54) der Biedermann → die Biedermänner; der Milchmann → die Milchmänner; der Schutzmann → die Schutzmänner; der Vordermann → die Vordermänner; der Dienstmann → die Dienstmänner (historisch für Hörige aber noch meist: die Dienstleute)

Neben diesen Formen auf *-mann* stehen solche mit *-frau* (mit dem Plural *-frauen*). Die Zusammensetzungen mit *-leute* meinen dann beide Genderklassen (Klasse A):

- (55) der Fachmann → die Fachmänner; die Fachfrau → die Fachfrauen. Und genderindifferent: die Fachleute (= Fachmänner und Fachfrauen). Ebenso: der Geschäftsmann → die Geschäftsmänner; die Geschäftsfrau → die Geschäftsfrauen. Und genderindifferent: die Geschäftsleute.

Man vermeide es, bei Zusammensetzungen auf *-mann* das Suffix *-in* anzuhängen. Hier sind Zusammensetzungen mit *-frau* vorzuziehen:

- (56) Fachmann → Fachfrau (nicht: Fachmännin); Geschäftsmann → Geschäftsfrau; Kameramann → Kamerafrau; Staatsmann → Staatsfrau; Ombudsmann → Ombudsfrau

7.2 *Zum Suffix -in*

Wenn die maskuline Personenbezeichnung auf *-erer* ausgeht, wird vor dem Suffix *-in* meist ein *-er* weggelassen; daneben kann *-erer* wenigstens teilweise auch zu *-rer* verkürzt werden:

- (57) Zauberer → Zauberin (Zaubrerin); Verhinderer → Verhinderin (Verhindrerin); Verbesserer → Verbesserin, Kassier → Kassierin (neben: Kassierer → Kassiererin)

Die Formen auf *-in* ersetzen allmählich andere Bildungen:

- (58) die Chauffeurin (statt: die Chauffeuse); die Polizistin (statt: die Politesse); die Souffleuse (noch häufiger als: die Souffleurin)

Die Endung *-in* wird bei genderindifferenten Begriffen nicht gebraucht (außer in sprachspielerischer Absicht):

- (59) das Mitglied, das Mündel, das Hinkebein, der Starrkopf, der Störenfried

8. Kongruenz im Genus

8.1 Kongruenz im Genus: Konstruktionen mit Nomen

Wenn sich Personenbezeichnungen aufeinander beziehen, unterliegen sie teilweise der Kongruenz im Genus. Dies gilt insbesondere für Nomen als Bestandteile von prädikativen Nominativen, Appositionen und Wortgruppen mit *als* oder *wie*. Im Einzelnen gilt:

1. Wenn sich Personenbezeichnungen spezifisch auf *weibliche* Personen beziehen, wird normalerweise die feminine Form gewählt, sofern vorhanden:

- (60) a. Frau Stadler ist *die Chefin* dieses Betriebs.
 b. Tanja ist *eine erfahrene Polygrafin*.
 c. Daniela hatte *als gute Rechnerin* das Ergebnis zuerst herausgefunden.
 d. Inge wurde *Zeugin*, wie das Wasser durch den Damm brach.
 e. Frau Hertig, *Pressesprecherin* der Firma, gab uns nähere Auskunft.
 f. Die *Abteilungsleiterin*, Gerda Jetzler, legte den Urlaubsplan vor.
 g. Frau Huber ist die dienstälteste *Angestellte* in unserem Betrieb.

2. Bei spezifischem Bezug auf *männliche* Personen stehen die maskulinen Formen:

- (61) a. Herr Stadler ist *der Chef* dieses Betriebs.
 b. Daniel hatte *als guter Rechner* das Ergebnis zuerst herausgefunden.

3. Die maskulinen Formen finden sich darüber hinaus auch, wenn mit einer Personenbezeichnung eine *Funktion* (typische Form: artikelloses Nomen) oder die Zugehörigkeit zu einer *Gruppe* ohne Rücksicht auf die Geschlechterzusammensetzung (= genderindifferent) gemeint ist:

- (62) a. Frau Stadler ist *Chef* des Betriebs.
 b. Tanja arbeitet als *Polygraf*.
 c. Der Beruf *des Polygrafen* hat Tanja seit je fasziniert.
 d. Frau Dr. Seibert war *der erste Arzt*, der diese Operation gewagt hat.
 e. Daniela fand *als bester Rechner* der Klasse das Ergebnis zuerst heraus.

- Maskuline Formen für spezifisch weibliche Personen werden aber zunehmend *vermieden*:

- (63) a. Frau Stadler ist *Chefin* des Betriebs.
 b. Tanja arbeitet als *Polygrafin*.
 c. Frau Dr. Seibert war *die erste Ärztin*, die diese Operation gewagt hat.
 d. Daniela fand *als beste Rechnerin* der Klasse das Ergebnis zuerst heraus.

- Wenn auch aus dem Zusammenhang nicht klar ist, ob ausschließlich weibliche Personen gemeint sind oder nicht, greift man zu Paarformeln:

- (64) Daniela hatte *als Beste unter den Rechnerinnen und Rechnern* der Klasse das Ergebnis am schnellsten herausgefunden.

4. Bei einigen wenigen *Titeln* wird noch die maskuline Form gebraucht, wenn sie nach *Frau* stehen:

- (65) Frau Dr. (lies: *Doktor*) Ehrensberger, Frau *Direktor* Theiler, Frau *Professor*, Frau *Staatsminister* Hildegard Stamm

- Die femininen Formen setzen sich aber immer mehr durch:
 - (66) Frau *Bundeskanzlerin* Merkel, Frau *Botschafterin* Kirkpatrick, die Frau *Ministerin*
 - Wenn *Frau* fehlt, werden nur noch die femininen Formen gebraucht:
 - (67) *Bundeskanzlerin* Merkel, *Justizministerin* Helen Bøsterud, *Botschafterin* Kirkpatrick; *die Doktorin* der Rechte J. Ehrensberger; *unsere Direktorin* P. Theiler; *die* ehemalige englische *Premierministerin*, Margaret Thatcher, die Schweizer *Bundesrätin* Leuthard
 - 5. Auch in der *Anrede* setzen sich die femininen Formen durch. Der Personennamen fehlt hier gewöhnlich:
 - (68) Sehr geehrte Frau *Regierungsrätin*, Frau *Rechtsanwältin*, Frau *Ministerin*
 - Aber noch meist:
 - (69) Sehr geehrte Frau *Doktor*. Guten Tag, Frau *Direktor!* Auf Wiedersehen, Frau *Professor!*
 - 6. Wenn sich Nomen der Klasse C auf eine Sachbezeichnung, zum Beispiel eine Institution, beziehen, richten sie sich zuweilen nach deren Genus. Dies wird vor allem deutlich, wenn eine Ableitungen auf *-in* bei Bezug auf ein feminines Substantiv gewählt wird; → (70 a). Internetbelege, teilweise aus der Dudengrammatik (2016):
 - (70) a. Femininum → Femininum:
Die *Stiftung* Thüringer Schlösser und Gärten als größte *Eigentümerin* herrschaftlicher Immobilien leidet unter knappen finanziellen Mitteln. Mehrmals versuchte Arafat, Hamas zu überzeugen, dass die *Autonomieregierung* die einzige *Vertreterin* aller Palästinenser sei.
 - b. Femininum → Maskulinum:
Die *Erzdiözese* Wien hat als *Eigentümer* der Augustinerkirche im Jahre 1986 mit der vollständigen Außenrenovierung begonnen. Ich meine, dass die *Regierung* als *Vertreter* der Steuerzahler in diesem Gremium vertreten sein muss.
 - c. Maskulinum → Maskulinum:
Der *Kreis* hat als *Eigentümer* des Sees die Kosten der Sanierung zu tragen. Der *Staat* als *Vertreter* des öffentlichen Interesses könnte das Rauchen verbieten.
- Weitere Beispiele:
- (71) a. Noch ist die Armee *Herr* (oder: *Herrin*) der Lage.
 - b. In solchen Fällen tritt die Regierung selber als *Gesetzgeber* (oder: als *Gesetzgeberin*) auf.
 - c. Große Gewerkschaften sind teilweise selber *Arbeitgeber* (oder: *Arbeitgeberinnen*). Diese Holdinggesellschaft, schon heute *Besitzer* (oder: *Besitzerin*) mehrerer großer Firmen, will noch weitere Betriebe erwerben.
 - d. Die Morgenröte ist *der Bote* (oder: *die Botin*) des Tages.

- Bei Bezug auf Maskulina und Neutra steht meist die maskuline Form:

- (72) a. Das Buch – *der Freund* für stille Stunden.
b. Dieser Betrieb ist *Besitzer* zweier Bagger.
c. (Aber Werbespruch:) Eine *Königin* unter den Bieren.

8.2 Kongruenz im Genus: Pronomen mit Genus Neutrum

1. Personalpronomen richten gewöhnlich nach dem Genus. Bei Bezug auf Nomen, die zwar grammatisch Neutra sind, aber eine weibliche Person bezeichnen, ist auch die Kongruenz nach dem Gender möglich, vor allem, wenn zwischen Nomen und Pronomen eine gewisse Distanz besteht:

- (73) Ich fragte *das Mädchen*, ob es hier eine Apotheke gebe, aber *sie* wusste auch nicht Bescheid. (Aus grammatischer Sicht zu erwarten: ... aber *es* wusste auch nicht Bescheid.)

2. Sächliche Pronomen können sich auch im Sinne einer Sammelbezeichnung auf Personen beziehen. Sie sind dann genderindifferent zu verstehen:

- (74) Nach der Explosion rannte *alles* weg. Bitte *alles* aussteigen!

3. Bei Konstruktionen mit den Verben *sein*, *werden*, *bleiben* können sich sächliche Pronomen auf Personen- und Sachbezeichnungen aller Genera beziehen.

- Beispiele mit Bezug auf Personen:

- (75) a. *Das* ist eine bekannte Politikerin.
b. *Das* ist ein bekannter Politiker.
c. *Welches* ist deine Schwester?
d. Da kommt ein älterer Herr / eine ältere Dame, *es* ist mein Großvater / meine Großmutter.
e. *Was* will Manuela einmal werden?
f. Als *was* willst du dich verkleiden?
g. Jemand schlug die Scheibe ein, aber Lilo sagt, sie war *es* nicht.
h. Der Künstler aus Berlin ist ein Provokateur und will *es* auch sein.

- Maskuline oder feminine Formen können hier unhöflich wirken:

- (76) a. *Der (dieser)* ist mein Bruder.
b. *Die (diese)* ist meine Schwester.

- Beispiele mit Bezug auf Sachen:

- (77) a. *Das* ist eine gute Idee.
b. *Welches* ist der höchste Berg Europas?
c. *Dies* ist ein entscheidender Vorteil.
d. New York ist die größte Stadt der USA und wird *es* auch bleiben.

8.3 Das Genus des Adjektivs nach *jemand*, *niemand*

Nominalisierte Adjektive nach den Indefinitpronomen *jemand* und *niemand* enden im Nominativ und Akkusativ auf *-es*. Es handelt sich ursprünglich um maskuline Genitive, die heute als Neutra im Nominativ bzw. Akkusativ empfunden werden. Maskuline Formen gelten (noch?) als nicht ganz hochsprachlich:

- (78) a. Das ist *jemand Bemerkenswertes* (nicht: *Bemerkenswerter*).
 b. Sie hat *niemand Hilfreiches* (nicht: *Hilfreichen*) getroffen.
 c. Seither habe ich eigentlich nie mehr *jemand Rechtes* (nicht: *Rechten*) kennen gelernt.

Statt der deklinierten Form *anderes* (Dativ: *anderem*) kann auch die unveränderliche Form *anders* stehen:

- (79) a. Da musst du *jemand anderes/anders* fragen.
 b. Ich tausche mit *niemand anderem/anders!*

9. Rückblick

(80) Tabelle: Die wichtigsten Gender-Genus-Relationen

Gender	Genus		
	bei Nomen Singular und Plural	bei Adjektiv, Partizip, Pronomen	
		Singular	Plural
A nur indifferent → maskulin	der Mensch der Gast	wer niemand	—
	→ anderes Genus (Einzelfälle)	die Person das Mitglied	—
	→ ohne Genus	die Leute (nur Plural)	—
B spezifisch männlich → maskulin	der Mann	—	—
	spezifisch weiblich → feminin	die Frau die Leserin die Journalistin	die Neue die Lesende die Gesuchte jede
C spezifisch männlich <i>oder</i> indifferent → maskulin	der Leser der Journalist	der Neue der Lesende der Gesuchte jeder	—
+ besondere Genderkonzepte → »unerwartetes« Genus	die Memme der Vamp das Girl das ...chen	das Kleine	—

10. Fachliteratur

→ http://homepages.uni-jena.de/~x1gape/Haupt/Norm_Bib.pdf

10.1 Genus

- Becker, Thomas (2014): «Der Löwe und die Kellerassel: Gender im Reich der Tiere». In: IDS Sprachreport 3 / 2014. Seiten 10–12.
- Bierwisch, Manfred (1967): Syntactic features in morphology: general problems of so-called pronominal inflection in German. In: To honour Roman Jakobson. Essays on the occasion of his seventieth birthday 11 October 1966. Vol 1. The Hague / Paris: Mouton. Seiten 239–270.
- Bittner, Dagmar (1994): «Die Bedeutung der Genusklassifikation für die Organisation der deutschen Substantivflexion». In: Köpcke, Klaus-Michael (Hrsg.) (1994): Funktionale Untersuchungen zur deutschen Nominal- und Verbalmorphologie. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten, 319). Seiten 65–80.
- Boeckx, Cedric (ed.) (2006): Agreement Systems. Amsterdam: John Benjamins (= Linguistik Aktuell / Linguistics Today, 92).
- Chan, Sze-Mun (2005): Genusintegration. Eine systematische Untersuchung zur Genuszuweisung englischer Entlehnungen in der deutschen Sprache. München: Judicium.
- Corbett, Greville (1991): Gender. Cambridge: Cambridge University Press (= Cambridge Textbooks in Linguistics).
- Corbett, Greville G. (1986): «Gender in German: A Bibliography». In: Linguistische Berichte 103 / 1986. Seiten 280–286.
- Corbett, Greville G. (2006): Agreement. Cambridge: Cambridge University Press (= Cambridge Textbooks in Linguistics).
- Corbett, Greville G. (2012): Features. Cambridge: Cambridge University Press (= Cambridge Textbooks in Linguistics).
- Fahlbusch, Fabian / Nübling, Damaris (2014): *Der Schauinsland – die Mobiliar – das Turm*. Das referentielle Genus bei Eigennamen und seine Genese. In: Beiträge zur Namenforschung. Seiten 245–288.
- Gallmann, Peter (2009): «Das Substantiv». In: Dudenredaktion (Hrsg.) (2009): Duden. Die Grammatik. 8., überarbeitete Auflage. Mannheim / Wien / Zürich (= Der Duden in 12 Bänden, Band 4). Seiten 145–248.
- Kerstens, Johan (1993): The Syntax of Number, Person and Gender. A Theory of Phi-Features. Berlin: de Gruyter (= Linguistic Models, 18).
- Köpcke, Klaus-Michael (Hrsg.) (1994): Funktionale Untersuchungen zur deutschen Nominal- und Verbalmorphologie. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten, 319).
- Köpcke, Klaus Michael / Zubin, David A. (1984): «Sechs Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen: Ein Beitrag zur natürlichen Klassifikation». In: Linguistische Berichte 93 / 1984. Seiten 26–50.
- Köpcke, Klaus-Michael / Zubin, David A. (2005): «Nominalphrasen ohne lexikalischen Kopf – Zur Bedeutung des Genus für die Organisation des mentalen Lexikons am Beispiel der Autobzeichnungen im Deutschen». In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 24.1 / 2005: Themenheft Eigennamen. Seiten 93–122.
- Lehmann, Christian (1993): «Kongruenz». In: Jacobs, Joachim / von Stechow, Arnim / Sternefeld, Wolfgang / Vennemann, Theo (Hrsg.) (1993): Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An International Handbook of Contemporary Research. 1. Halbband. Berlin: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft [HSK], 9.1).
- Nelson, Don (1998): «Prolegomena to a German gender dictionary». In: Word 49 / 1998. Seiten 205–224.
- Rissanen, Matti / Nevalainen, Terttu / Saari, Mirja (eds.) (1999): Gender in Grammar and Cognition. II. Manifestations of Gender. Berlin / New York (= Trends in Linguistics, Studies and Monographs, 124).
- Seiler, Hansjakob (Hrsg.) (1982/86): Apprehension. Language, Object, and Order. 3 Bände.. Tübingen: Gunter Narr (= Language Universals Series, 1/I - 1/III).
- Schulte-Beckhausen, Marion (2002): Genusschwankung bei englischen, französischen, italienischen und spanischen Lehnwörtern im Deutschen. Eine Untersuchung auf der Grundlage deutscher Wörterbücher seit 1945. Frankfurt am Main: Lang (= Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, Reihe B, Untersuchungen, Band 83).
- Szczepaniak (2013): «Grammatikalisierung in der Sackgasse: Wandelt sich das Movierungssuffix -in zum Kongruenzmarker?». In: Vogel, Petra M. (ed.) (2013): Sprachwandel im Neuhochdeutschen. Berlin: de Gruyter (= Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte). Seiten 221–234.
- Thieroff, Rolf (2000): «Kein Konflikt um Krim. Zu Genus und Artikelgebrauch von Ländernamen». In: Hess-Lüttich, Ernest / Schmitz, Walter (eds.) (2000): Botschaften verstehen. Kommunikationstheorie und Zeichenpraxis. Festschrift für Helmut Richter. Frankfurt.

- Thurmair, Maria (2006): «"Das Model und ihr Prinz". Kongruenz und Texteinbettung bei Genus-Sexu-Divergenz». In: Zeitschrift für deutsche Sprache 3 / 2006.
- Unterbeck, Barbara (ed.) (1996): *Approaches to Gender*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Unterbeck, Barbara (ed.) (2000): *Gender in Grammar and Cognition. I. Approaches to Gender*. Berlin / New York (= Trends in Linguistics, Studies and Monographs, 124).
- Weber, Doris (2001): *Genus. Zur Funktion einer Nominalkategorie – exemplarisch dargestellt am Deutschen*. Frankfurt: Peter Lang (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur, 1808).
- Wegener, Heide (2007): «Entwicklungen im heutigen Deutsch - Wird Deutsch einfacher?». In: Deutsche Sprache 35 / 2007. Seiten 35–62.
- Wunderlich, Dieter (1994): «Towards a Lexicon-Based Theory of Agreement». In: *Theoretical Linguistics*, 20/1994. Seiten 1–35.
- Wunderlich, Dieter (2001): «Agreement, grammatical». In: (2001): *International Encyclopedia of Social and Behavioral Sciences*. [Text herunterladbar: Universität Düsseldorf]

10.2 Sexus, Gender, Genus und Political Correctness

- Aikhenvald, Alexandra Y. (2018): *How Gender Shapes the World*. Oxford: Oxford University Press.
- Akrützel (2013): *Die Mitgemeinten. Eine Auseinandersetzung mit gendersensiblem Sprachgebrauch*. Heft 321 vom 3. Mai 2013
- Baechler, Raffaella (2018): «Humanness in the 3rd Person Singular Personal Pronoun in Alemannic Dialects». In: *Journal of Germanic Linguistics*, Band 30.4 / 2018. Seiten 307–334.
- Becker, Thomas (2014): «Der Löwe und die Kellerassel: Gender im Reich der Tiere». In: *IDS Sprachreport* 3 / 2014. Seiten 10–12.
- Bülow, Lars / Herz, Matthias (2014): «Semantische Kämpfe um Wissenschaftlichkeit und Ideologie: Gender Studies, ihre Gegner/innen und die Konsequenzen für den Sprachgebrauch und das Sprachsystem». In: *Linguistische Berichte* 240 / 2014. Seiten 471–516.
- Bußmann, Hadumod / Hof, Renate (Hrsg.) (2005): *Genus. Geschlechterforschung / Gender Studies in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Ein Handbuch*. Stuttgart: Kröner.
- Baumgartner, Gerda / Christen, Helen (2017): «Dr Hansjakobli und ds Babetli. Über die Geschlechtstypik diminuierter Rufnamen in der Deutschschweiz». In: *OBST 91 ("Sprache und Geschlecht")*, Band 2. Seiten 111–145.
- Christen, Helen (1998): «Die Mutti oder das Mutti, die Rita oder ds Rita? Über Besonderheiten der Genuszuweisung bei Personen- und Verwandtschaftsnamen in schweizerdeutschen Dialekten». In: Schnyder, André / et al. (Hrsg.) (1998): *Ist mir getroumet mîn leben?*. Göppingen: Kümmerle. Seiten 267–281.
- De Backer, Maarten / De Cuypere, Ludovic (2012): «The interpretation of masculine personal nouns in German and Dutch: a comparative experimental study». In: *Language Sciences* 34. Seiten 253–268.
- Diewald, Gabriele / Steinhauer, Anja (2017): *Richtig gendern. Wie Sie angemessen und verständlich schreiben*. Berlin: Dudenverlag.
- Doleschal, Ursula (2002): «Das generische Maskulinum im Deutschen. Ein Spaziergang durch die deutsche Grammatikschreibung von der Renaissance bis zur Postmoderne». In: *Linguistik online* 11.2. Seiten 39–70.
- Eckert, Penelope (2003): *Language and Gender*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Eckert, Penelope / McConnell-Ginet, Sally (2013): *Language and Gender. New edition*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Eisenberg, Peter (2000): «Das vierte Genus? Über die natürliche Kategorisierung der deutschen Substantive». In: Bittner, Andreas / et al. (Hrsg.) (2000): *Angemessene Strukturen. Systemorganisation in Phonetik, Morphologie und Syntax*. Hildesheim: Olms. Seiten 91–105.
- Gabler, Birgit (1995): «"I" – Großbuchstaben mitten im Wort». In: Ewald, Petra / Sommerfeldt, Karl-Ernst (Hrsg.) (1995): *Beiträge zur Schriftlinguistik. Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. phil. habil. Dieter Nerius*. Frankfurt / Berlin / Bern / New York / Paris / Wien: Peter Lang (= Sprache, System und Tätigkeit, 15). Seiten 113–122.
- Gallmann, Peter (1991): «Bezeichnungen für männliche und weibliche Personen». In: *Sprachspiegel* 47/1991. Seiten 150–160. [Herunterladbar]
- Gallmann, Peter (2016): *Das Substantiv*. In: Dudenredaktion (Hrsg.) (2016): *Duden. Die Grammatik*. 9., überarbeitete Auflage. Berlin: Dudenverlag (= Der Duden in 12 Bänden, Band 4).
- Günthner, Susanne / Hüpper, Dagmar / Spieß, Constanze (eds.) (2016): *Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität*. Berlin: De Gruyter Mouton (= Linguistik – Impulse & Tendenzen).

- Gygax, Pascal / Gabriel, Ute / Sarrasin, Oriane / Oakhill, Jane (2008): «Generically intended, but specifically interpreted: When beauticians, musicians and mechanics are all men». In: *Language and Cognitive Processes* 23. Seiten 464–485.
- Heise, Elke (2000): «Sind Frauen mitgemeint? Eine empirische Untersuchung zum Verständnis des generischen Maskulinums und seiner Alternativen». In: *Sprache und Kognition* 19.1/2. Seiten 3–13.
- Heise, Elke (2003): «Auch einfühlsame Studenten sind Männer: Das generische Maskulinum und die mentale Repräsentation von Personen». In: *Verhaltenstherapie und Psychosoziale Praxis* 35. Seiten 285–291.
- Heller, Klaus (1996): «Großschreibung im Wortinnern». In: *Sprachreport* 3/1996. Seiten 3–5.
- Hellinger, Marlis (1985): *Sprachwandel und feministische Sprachpolitik. Internationale Perspektiven*. Op-laden.
- Hellinger, Marlis / Bußmann, Hadumod (eds.) (2001 / 2002 / 2003): *Gender Across Languages. The linguistic representation of women and men*. 2 Volumes. Amsterdam: John Benjamins (= *Impact: Studies in Language and Society*, 9 / 10 / 11).
- Hornscheidt, Lann (2014 ff.): [Internetpräsenz zur x-Schreibung]
<http://www.lannhornscheidt.com/professorx/>
<http://www.gender.hu-berlin.de/zentrum/personen/ma/1682130/>
<http://feministisch-sprachhandeln.org/leitfaden/kapitel4/>
- Hughes, Geoffrey (2009): *Political Correctness. A History of Semantics and Culture*. Wiley-Blackwell (= *The Language Library Series*).
- Irmen, Lisa / Köhncke, Astrid (1996): «Zur Psychologie des "generischen" Maskulinums». In: *Sprache und Kognition* 15.3. Seiten 152–166.
- Kotthoff, Helga / Nübling, Damaris (2019): *Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht*. Unter Mitarbeit von Claudia Schmidt. Tübingen: Narr (= *Narr Studienbücher*).
- Lakoff, George (1987): *Women, Fire, and Dangerous Things: What Categories Reveal About the Mind*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Leiss, Elisabeth (1994): «Genus und Sexus. Kritische Anmerkungen zur Sexualisierung von Grammatik». In: *Linguistische Berichte* 152/1994. Seiten 281–300.
- Ludwig, Otto (1989): «Die Karriere eines Großbuchstabens – zur Rolle des großen „I“ in Personenbezeichnungen». In: Augst, Gerhard (Hrsg.) (1989): *Orthographie*. Velber: Friedrich (= *Der Deutschunterricht* 41/1989, Heft 6). Seiten 80–87.
- Meinunger, André (2016): «Ein Plädoyer für das Deutsche als geschlechtergerechte Sprache – ein paar provozierende Beobachtungen und Ausführungen». In: Meinunger, André / Baumann, Antje (Hrsg.) (2016): *Zur Debatte um Gender und Sprache*. Berlin: Kadmos Kulturverlag. Seiten 30–55.
- Nübling, Damaris (2000): «Warum können schwedische Männer Krankenschwestern (sjuksköterskor) werden, deutsche aber nur Krankenpfleger?». In: *Linguistische Berichte* 181 / 2000. Seiten 199–230.
- Nübling, Damaris (2017): «Funktionen neutraler Genuszuweisung bei Personennamen und Personenbezeichnungen im germanischen Vergleich». In: Helmbrecht, Johannes / Nübling, Damaris / Schlücker, Barbara (2017): *Namengrammatik*. Hamburg: Buske (= *Linguistische Berichte, Sonderheft 23*). Seiten 173–211.
- Nübling, Damaris (2018): «Und ob das Genus mit dem Genus. Genus verweist nicht nur auf Geschlecht, sondern auch auf die Geschlechterordnung». In: *Sprachreport* (2018), Heft 3. Seiten 44–50.
- Nübling, Damaris (2019): «Geschlechter(un)ordnungen in der Grammatik: Deklination, Genus, Binominale». In: Eichinger, Ludwig M. / Plewnia, Albrecht (Hrsg.) (2019): *Neues vom heutigen Deutsch*. Berlin: de Gruyter (= *Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache* 2018).
- Nübling, Damaris / Busley, Simone / Drenda, Juliane (2013): «Dat Anna und s Eva -- Neutrale Frauenrufnamen in deutschen Dialekten und im Luxemburgischen zwischen pragmatischer und semantischer Genuszuweisung». In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik (ZDL)*, 80. Seiten 152–196.
- Nussbaumer, Markus (1996): «BinnenGroßschreibung». In: *Sprachreport* 3/1996. Seiten 1–3.
- Ott, Christine (2017): *Sprachlich vermittelte Geschlechterkonzepte. Eine diskurslinguistische Untersuchung von Schulbüchern der Wilhelminischen Kaiserzeit bis zur Gegenwart*. Berlin: De Gruyter Mouton (= *Sprache und Wissen*, Band 30)
- Pauritsch, Gertrude (1987): «Frauschaft durch Sprache: Sprachwandel aus feministischer Sicht». In: Fra-kele, Beate / et al. (Hrsg.) (1987): *Über Frauenleben, Männerwelt und Wissenschaft. Österreichische Texte zur Frauenforschung (Grazer Projekt «Interdisziplinäre Frauenstudien»)*.: Verlag für Gesellschaftskritik (= *Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik*, 29). Seiten 34–55.
- Petterson, Magnus (2011): *Geschlechtsübergreifende Personenbezeichnungen. Eine Referenz- und Relevanzanalyse an Texten*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG (= *Europäische Studien zur Textlinguistik*, Band 11).
- Peyer, Ann / Groth, Ruth (1996): *Sprache und Geschlecht*. Heidelberg: Groos (= *Studienbibliographien Sprachwissenschaft*, 15).

- Pusch, Luise F. (1979): «Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, doch weiter kommt man ohne ihr». In: Linguistische Berichte 63/1979. Seiten 84–102.
- Rissanen, Matti / Nevalainen, Terttu / Saari, Mirja (eds.) (1999): Gender in Grammar and Cognition. II. Manifestations of Gender. Berlin / New York (= Trends in Linguistics, Studies and Monographs, 124).
- Samel, Ingrid (2000): Einführung in die feministische Sprachwissenschaft. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt.
- Sato, Sayako / Gygas, Pascal M. / Gabriel, Ute (2012): «Gender Inferences: Grammatical Features and their Impact on the Representation of Gender in Bilinguals». In: Bilingualism: Language & Cognition, 2012. [Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht, Nr. 78/1996] [= Themenheft]
- Stahlberg, Dagmar / Sczesny, Sabine (2001): «Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen». In: Psychologische Rundschau 52 (3). Seiten 131–140.
https://www.fh-muenster.de/gleichstellung/downloads/Generisches_Maskulinum_Stahlberg.pdf
- Stefanowitsch, Anatol (2018): Eine Frage der Moral. Berlin: Dudenverlag.
- Steiger-Loerbroks, Vera / Stockhausen, Lisa von (2014): «Mental representations of gender-fair nouns in German legal language: An eye-movement and questionnaire-based study». In: Linguistische Berichte, Heft 237 / 2014. Seiten 57–80.
- Stocker, Christa (2000): «Beidnennung und kognitive Repräsentanz». In: Bulletin suisse de linguistique appliquée, 72. Seiten 139–153.
- Stefanowitsch, Anatol (2018): Eine Frage der Moral. Warum wir politisch korrekte Sprache brauchen. Berlin: Dudenverlag.
- Stein, Stephan (1999): «Majuskeln im Wortinnern». In: Muttersprache 3 / 1999.
- Szczepaniak (2013): «Grammatikalisierung in der Sackgasse: Wandelt sich das Movierungssuffix -in zum Kongruenzmarker?». In: Vogel, Petra M. (ed.) (2013): Sprachwandel im Neuhochdeutschen. Berlin: de Gruyter (= Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte). Seiten 221–234.
- Thurmair, Maria (2006): «"Das Model und ihr Prinz". Kongruenz und Texteinbettung bei Genus-Sexu-Divergenz». In: Zeitschrift für deutsche Sprache 3 / 2006.
- Trömel-Plötz, Senta (1978): «Linguistik und Frauensprache». In: Linguistische Berichte 57. Seiten 49–68.
- Trutkowski, Ewa (2018): Wie generisch ist das generische Maskulinum? Über Genus und Sexus im Deutschen. In: ZAS Papers in Linguistics 59, Seiten 83–96.
- Unterbeck, Barbara (ed.) (2000): Gender in Grammar and Cognition. I. Approaches to Gender. Berlin / New York (= Trends in Linguistics, Studies and Monographs, 124).
- von Braun, Christina / Stephan, Inge (Hrsg.) (2013): Gender @ Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Köln: Böhlau.
- Werth, Alexander (2014): «Die Funktionen des Artikels bei Personennamen im norddeutschen Sprachraum». In: Debus, Friedhelm / Heuser, Rita / Nübling, Damaris (2014): Linguistik der Familiennamen. Seiten 139–174.
- Wizorek, Anne / Lühmann, Hannah (2018): Gendern?! Gleichberechtigung in der Sprache – ein Für und ein Wider. Berlin: Dudenverlag.
- Zifonun, Gisela (2018): «Die demokratische Pflicht und das Sprachsystem: erneute Diskussion um einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch». In: Sprachreport 4 / 2018. Seiten 44–56.

Internet (Auswahl):

- <https://geschichtgendern.de/>
 [Lexik: Vermeidungs-/Ersetzungsliste]
- <https://www.gendern.de/>
 [Lexik: Vermeidungs-/Ersetzungsliste]
- <https://www.genderleicht.de/>
 [Zielpublikum: Journalismus]
- <https://www.lucia-clara-rocktaeschel.de/richtig-gendern/>
 [Zielpublikum: Lektorat]
- <http://feministisch-sprachhandeln.org/>
 [die X-Schreibweise]
- <https://www.germanistik.uni-mainz.de/abteilungen/historische-sprachwissenschaft-des-deutschen/univ-prof-dr-damaris-nuebling/>
- <https://grammis.ids-mannheim.de/bdg>
 [→ Schlagwort: Genus]
- <http://www.sprachlog.de/>
 [Anatol Stefanowitsch]

10.3 Eigennamen

- Ackermann, Tanja (2018): Grammatik der Namen im Wandel. Diachrone Morphosyntax der Personennamen im Deutschen. Berlin: De Gruyter (= Studia Linguistica Germanica, Band 134).
- Anderson, John M. (2007): The Grammar of Names. Oxford: Oxford University Press.
- de Wit, Petra (1997): Genitive Case and Genitive Constructions. Utrecht: Utrecht Instituut voor Linguïstiek (= (= Dissertation Universität Utrecht)).
- Baumgartner, Gerda / Christen, Helen (2017): «Dr Hansjakobli und ds Babetkli. Über die Geschlechtstypik diminuiertener Rufnamen in der Deutschschweiz». In: OBST 91 ("Sprache und Geschlecht"), Band 2. Seiten 111–145.
- Christen, Helen (1998): «Die Mutti oder das Mutti, die Rita oder ds Rita? Über Besonderheiten der Genuszuweisung bei Personen- und Verwandtschaftsnamen in schweizerdeutschen Dialekten». In: Schnyder, André / et al. (Hrsg.) (1998): Ist mir getroumet mîn leben?. Göttingen: Kümmerle. Seiten 267–281.
- Demmel, Antje / Nübling, Damaris (1999): «The Superstable Marker as an Indicator of Categorical Weakness». In: Folia Linguistica XL/1-2.
- Demske, Ulrike (2001): Merkmale und Relationen. Diachrone Studien zur Nominalphrase im Deutschen. Berlin / New York: de Gruyter (= Studia Linguistica Germanica, 56).
- Eisenberg, Peter / Smith, George (2003): «Der einfache Genitiv. Eigennamen als Attribute». In: Peschel, Corinna (Hrsg.) (2003): Grammatik und Grammatikvermittlung. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Fahlbusch, Fabian / Nübling, Damaris (2014): Der Schauinsland – die Mobiliar – das Turm. Das referentielle Genus bei Eigennamen und seine Genese. In: Beiträge zur Namenforschung. Seiten 245–288.
- Gallmann, Peter (2005): «Das Substantiv». In: Dudenredaktion (Hrsg.) (2005): Duden. Die Grammatik. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich (= Der Duden in 12 Bänden, Band 4). Seiten 146–254.
- Gallmann, Peter / Neef, Martin (Hrsg.) (2005): Zeitschrift für Sprachwissenschaft, Themenheft "Eigennamen". Berlin: Mouton de Gruyter.
- Köpcke, Klaus-Michael / Zubin, David A. (2005): «Nominalphrasen ohne lexikalischen Kopf – Zur Bedeutung des Genus für die Organisation des mentalen Lexikons am Beispiel der Autobzeichnungen im Deutschen». In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 24.1 / 2005: Themenheft Eigennamen. Seiten 93–122.
- Krause, C. (2000): «Anmerkungen zum pränominalen Genitiv im Deutschen». In: Bayer, Josef / Römer, Christine (Hrsg.) (2000): Von der Philologie zur Grammatiktheorie. Peter Suchsland zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer.
- Kubczak, Jacqueline (2011): «Vaters Hut und des Vaters Hut, Mutters Arbeit und der Mutter Arbeit. Vorgelegerte (pränominale) Genitive». In: Sprachreport Heft 1/2011. Seiten 14–17.
- Lattewitz, Karen (1994): «Eine Analyse des deutschen Genitivs». In: Linguistische Berichte 150 / 1994. Seiten 118–146.
- Lattewitz, Karen (1997): Adjacency in Dutch and German. Groningen: Universität Groningen (= Groningen Dissertations in Linguistics, 19).
- Lindauer, Thomas (1995): Genitivattribute. Eine morphosyntaktische Untersuchung zum deutschen DP/NP-System. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik, 155).
- Meinunger, André (2015): «Vokative und resumptive Namensausdrücke im Nachfeld – Ansatz zu einer Erklärung für die Artikelpräsenz bei Personennamen unter Rechtsversetzung». In: Vinckel-Roisin, Héléne (Hrsg.) (2015): Das Nachfeld im Deutschen. Berlin: de Gruyter. Seiten 79–115.
- Neef, Martin (2006): «Die Genitivflexion von artikellos verwendbaren Eigennamen als syntaktisch konditionierte Allomorphie». In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 25.2 / 2006. Seiten 273–300.
- Nübling, Damaris → unbedingt Homepage konsultieren (→ Publikationen): <http://www.germanistik.uni-mainz.de/265.php>
- Nübling, Damaris (2005): «Zwischen Syntagmatik und Paradigmatik: Grammatische Eigennamenmarker und ihre Typologie». In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik (ZGL) 33.1 / 2005. Seiten 25–55.
- Nübling, Damaris (2009): «Von Monika zu Mia, von Norbert zu Noah: Zur Androgynisierung der Rufnamen seit 1945 auf prosodisch-phonologischer Ebene». In: Beiträge zur Namenforschung 44.1 / 2009.
- Nübling, Damaris (2012): Namen. Eine Einführung in die Onomastik. Tübingen: Narr (= Narr Studienbücher).
- Nübling, Damaris (2012): «Auf dem Wege zu Nicht-Flektierbaren: Die Deflexion der deutschen Eigennamen diachron und synchron». In: Rothstein, Björn (Hrsg.) (2012): Nicht-flektierende Wortarten. Berlin: de Gruyter (= Reihe Linguistik - Impulse und Tendenzen). Seiten 224–246.
- Nübling, Damaris (2017): «Funktionen neutraler Genuszuweisung bei Personennamen und Personenbezeichnungen im germanischen Vergleich». In: Helmbrecht, Johannes / Nübling, Damaris / Schlücker, Barbara (2017): Namengrammatik. Hamburg: Buske (= Linguistische Berichte, Sonderheft 23). Seiten 173–211.

- Nübling, Damaris / Busley, Simone / Drenda, Juliane (2013): «Dat Anna und s Eva -- Neutrale Frauenrufnamen in deutschen Dialekten und im Luxemburgischen zwischen pragmatischer und semantischer Genuszuweisung». In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik (ZDL), 80. Seiten 152–196.
- Presch, Gunter (2002): Namen in Konfliktfeldern. Wie Widersprüche in Eigennamen einwandern. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, 460).
- Schlücker, Barbara / Ackermann, Tanja (2017): The morphosyntax of proper names: An overview. *Folia Linguistica* 51.2, Seiten 309–339.
- Teuber, Oliver (2000): «Gibt es zwei Genitive im Deutschen?». In: Thieroff, Rolf / Tamrat, Matthias / Fuhrhop, Nanna / Teuber, Oliver (Hrsg.) (2000): Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis. Tübingen: Niemeyer. Seiten 171–184.
- Thieroff, Rolf (2000): «Kein Konflikt um Krim. Zu Genus und Artikelgebrauch von Ländernamen». In: Hesslüttich, Ernest / Schmitz, Walter (eds.) (2000): Botschaften verstehen. Kommunikationstheorie und Zeichenpraxis. Festschrift für Helmut Richter. Frankfurt.
- Tschierschky, Kristine (2013): «Das Auto von Peter - nur eine Ersatzkonstruktion? Zur Funktion der attributiven Präpositionalphrase mit von». In: Urdze, Aina / Levkovych, Natalya (Hrsg.) (2013): Linguistik im Nordwesten. Beiträge zum 4. Nordwestdeutschen Linguistischen Kolloquium, Bremen, 02.-03. Dezember 2011. Bochum: Brockmeyer (= Diversitas Linguarum 3).
- van Langendonck, Willy (2007): *Theory and Typology of Proper Names*. Berlin: Mouton de Gruyter (= Trends in Linguistics. Studies and Monographs [TiLSM] 168).
- Werth, Alexander (2014): «Die Funktionen des Artikels bei Personennamen im norddeutschen Sprachraum». In: Debus, Friedhelm / Heuser, Rita / Nübling, Damaris (2014): Linguistik der Familiennamen. Seiten 139–174.